

Bernhard Strauß · Swetlana Philipp Hrsg.



Wilde Erdbeeren auf Wolke Neun

Ältere Menschen
im Film



Wilde Erdbeeren auf Wolke Neun

Bernhard Strauß
Swetlana Philipp (Hrsg.)

Wilde Erdbeeren auf Wolke Neun

Ältere Menschen im Film

Mit 89 farbigen Abbildungen

Herausgeber

Bernhard Strauß

Universitätsklinikum Jena
Institut für Psychosoziale Medizin
Jena, Germany

Swetlana Philipp

Universitätsklinikum Jena
Institut für Psychosoziale Medizin
Jena, Germany

ISBN 978-3-662-50487-1

978-3-662-50488-8 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-662-50488-8

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer

© Springer-Verlag GmbH Deutschland 2017

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Umschlaggestaltung: deblik Berlin

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer-Verlag GmbH Deutschland

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Vorwort

■ Alter als zentrales gesellschaftliches Thema

In vielen westlichen Industriegesellschaften beobachten Demographen eine stetig steigende Lebenserwartung (jedes zweite heute in Deutschland geborene Mädchen beispielsweise wird 100 Jahre alt werden), gleichzeitig auch eine seit langem sinkende Geburtenrate. Beides trägt bei zu einer deutlichen »Überalterung« der Gesellschaft. Der Altenquotient, d. h. der Anteil der über 65-Jährigen im Verhältnis zu den 20- bis 64-Jährigen wird sich nach demographischen Vorhersagen bis zum Jahr 2060 verdoppeln.

Anders als noch vor Jahrzehnten bedeutet hohes Alter aber keineswegs immer Krankheit und Gebrechlichkeit. In den Wissenschaften und in der Kunst hat das Thema geradezu einen Boom ausgelöst. Freilich gab es immer schon Filme zum Thema Alter, die Diskussion über die oben genannte demographische Lage mit all' ihren biopsychosozialen Begleiterscheinungen hat aber gerade in den letzten Jahren zu einer Flut kunstvoller Filme über das Alter(n) geführt.

Das Thema beschäftigt die politische Debatte, die Medien, den Alltagsdiskurs und alle Wissenschaften, wobei auf allen Ebenen so etwas wie eine gesellschaftliche Neuverhandlung des Alters und der Rolle der Alten stattfindet (Lessenich und Rothermund 2011; von Kondratowicz 1998). Lessenich und Rothermund (2011) konstatieren: »Malen die einen die Folgen der mit dem demographischen Wandel eintretenden ›Überalterung‹ der Gesellschaft in den düstersten Farben aus, entdecken die anderen ungeahnte ›Potenziale‹ des Alters und knüpfen daran intensive Bemühungen um die gesellschaftliche Verbreitung eines positiven Altersbildes«. Diese Pole verdeutlichen die Ambivalenz, die nach Lüscher und Haller (2016) tatsächlich einen Schlüsselbegriff in der Gerontologie ausmacht.

Die beiden Herausgeber sind aktiv in der vorklinischen und klinischen Lehre in der Medizin und in der psychotherapeutischen Aus- und Weiterbildung engagiert und in diesem Kontext mit dem Thema des Buches vielfältig konfrontiert. Besonders aus den Lehrerfahrungen entstand die Idee, einen Band der Buchreihe zu einem gesellschaftlich hoch relevanten Thema aus dem Blickwinkel der medizinischen Psychologie und Soziologie und der Psychotherapie zu gestalten. Eines unserer Ziele war, durch die Darstellung von Filmen die Rollenmodelle alter Menschen zu differenzieren und vielleicht die verbreitete Angst vor dem Alter etwas zu relativieren.

■ Facetten des Alters im Film

Einige der bisher in dieser Reihe erschienen Bände befassten sich explizit mit der Darstellung psychischer Störungen im Spielfilm (Möller und Döring 2010; Doering und Möller 2008) oder mit psychoanalytischen Analysen von Zeitphänomenen (Laszig 2013), was diese besonders geeignet für die Anwendung im Studium der (klinischen) Psychologie oder in der Psychotherapieausbildung erscheinen lässt. Der vorliegende Band kann darüber hinaus für alle Personen und Berufsgruppen hilfreich und anregend sein, die mit dem Alter bzw. der Arbeit mit und über alte Menschen befasst sind. Insbesondere werden Lehrende in unterschiedlichen Bildungssektoren die Filme als didaktisches Material nutzen und vielfältiges Hintergrundwissen für ihre Arbeit finden können. Dazu gehören auch viele Filmbeispiele, die eine Differenzierung des subjektiven Alterserlebens (physisch, mental, sozial, psychisch) vornehmen und Alterstheorien aus unterschiedlichen Feldern, wie der Medizin und Biologie, der Psychologie und Soziologie und der Kulturtheorie veranschaulichen. Die insgesamt 29 Filme, die für dieses Buch ausgewählt wurden, haben wir vier großen Themen zugeordnet.

■ ■ 1. Zonen des Übergangs – Lebensbilanz und Identitätsfindung im Alter

Filme über das Alter sind oft Filme über verpasste Möglichkeiten, über Trennung und Abschiede, aber auch über Neubeginn, Neuorientierungen und innere Umstrukturierungen. In der Gerontologie hat diesbezüglich das Konzept der Altersidentität große Bedeutung erlangt, das in der Entwicklungspsychologie – z. B. in der Theorie von Eriksson schon lange diskutiert wird. Das Motto »Zonen des Übergangs« ist einem interdisziplinären Forschungsprojekt entlehnt, das sich mit der Frage befasste, ob in den subjektiven Konstruktionen der Betroffenen statt klarer Altersgrenzen identifizierbare »Zonen des Übergangs« zwischen den Lebensaltern auszumachen seien. Dabei ist zu vermuten, dass altersbezogene Erwartungen auch persönliche Vorstellungen des eigenen Alters/ Alterns beeinflussen und diese wiederum auf das Selbstkonzept älterer Menschen, auf ihre altersbezogenen Einstellungen und Verhaltensweisen wirken (Kornadt und Rothermund 2011).

Die unter der Überschrift zusammengefassten Filme sind alle mit den Übergängen befasst und zeigen eindruckliche Beispiele von Menschen, die über die Bilanz ihres Lebens versuchen, ihre (Alters-) Identität zu finden oder zu erkennen.

■ ■ 2. »There is always tomorrow« oder »Etwas Besseres als den Tod findest Du überall«

There is always tomorrow ist der Titel eines Films von Douglas Sirk aus dem Jahr 1956, der zwar nicht explizit mit dem Alter zu tun hat, aber einen Neuanfang nach einer Beziehungskrise darstellt, die durchaus mit den Krisen des Alterns vergleichbar ist.

Die fünf Filme, die wir dieser Überschrift zugeordnet haben, zeigen Beispiele alter Menschen, die sich (wie die Bremer Stadtmusikanten) mühen, etwas Besseres als den Tod für sich zu finden. Dies ist für viele alte Menschen eine Herausforderung, die mit der gesellschaftlichen Neuverhandlung des Alters in unterschiedlichen Erfahrungsdimensionen (hier z. B. Beziehungen, Musik, Sport) einhergeht. Wie Lessenich und Rothermund (2001) deutlich machen, dürfte dieser Prozess für Alte, »die tatsächlich gebrechlich und hilfsbedürftig sind, ... die Situation nicht einfacher« machen. Die Filme bieten ein Modell für »active aging« bzw. eine aktive Bewältigung des Alters zumindest für diejenigen, die sich noch aktiv zeigen können.

■ ■ 3. Liebe(n) im Alter – Liebe(n) hat kein Alter?

In einem Buch über Filme zum Alter(n) darf das Thema Liebe nicht fehlen, zumal dieses Thema (wie auch das Thema Alterssexualität) erst in einigen Filmen der jüngsten Zeit zunehmend enttabuisiert wurde. In den meisten der 8 Filme in diesem Abschnitt geht es um Paare; berühmte, wie Ginger und Fred oder Gustav und Alma Mahler und ganz »einfache« wie Trudi und Rudi in Doris Dörries Film *Kirschblüten* oder Inge und Karl (Geliebter)/Werner (Ehemann) in *Wolke 9*, jenem Film, der aufgrund seiner deutlichen Darstellung der Sexualität alter Menschen für Furore sorgte. Die zentrale Frage dieser Filme ist erwartungsgemäß, wie die Paradoxien und Ambivalenzen in der Liebe sich im Alter manifestieren (Riehl-Emde 2003).

Zwei der Filme, *Amour* (Liebe) und *Wolke 9*, wurden in einem früheren Band (Mon Amour trifft Pretty Woman; Döring und Möller 2014) bereits aus einer anderen Perspektive besprochen, was für einige Leser einen interessanten Vergleich bieten mag.

■ ■ 4. »Alles was mal war im Leben ...« – Krankheit, Demenz und Tod

»Getting old is not for sissies« soll Schauspielerinnen Bette Davis gesagt haben, während der Schriftsteller Philip Roth das Alter gar als »Massaker« bezeichnete. In derartigen Worten

spiegelt sich der Verlustaspekt des Alters wider, der in vielen medizinischen und gesundheitspsychologischen Alterstheorien im Mittelpunkt steht (Wurm und Schütz 2015). Im höheren Lebensalter nehmen die Prävalenz von Krankheiten und die Multimorbidität zu (bei gleichzeitigem Anstieg der Lebenserwartung), was eine intensive Auseinandersetzung mit Krankheiten immer notwendiger macht. Zu diesen Krankheiten gehören aufgrund des Morbiditätsanstiegs vermehrt auch verschiedene Formen der Demenz. Der Film als Medium eignet sich vorzüglich, die Auseinandersetzung mit Krankheit, Verlust an körperlicher Energie und Tod darzustellen und die verschiedenen Formen der Selbstregulation und Bewältigung mit dem Zusammenwirken von Ressourcen und Defiziten zu beschreiben.

Die Auswahl aller Filme erfolgte gemeinsam mit den Autoren: Ursprünglich wurde von uns eine Liste von Filmen generiert, die vornehmlich Filme enthielt, die das Alter(n) jenseits von Krankheit und Sterben und die Möglichkeit eines Altseins in Würde und Zufriedenheit zeigen. Die angefragten Autoren brachten dann immer neue Filme auf die Liste, teilweise auch mit einem anderen Schwerpunkt.

Wir hoffen, dass die endgültige Auswahl der Filme in diesem Band einen repräsentativen Querschnitt bildet, der die Facetten des Alter(n)s deutlich macht und anregt, sich persönlich oder professionell mit dem Thema unter Verwendung des Mediums Film auseinanderzusetzen. Immerhin umfassen die Filme eine große Zeitspanne (*Der letzte Mann* von Fritz Murnau, 1924; *Wilde Erdbeeren* von Ingmar Bergman, 1957; *Harold & Maude* von Hal Ashby, 1971 bis hin zu Til Schweigers *Honig im Kopf*, 2014), was eine Reflektion der Altersfilme aus zeit- und kulturhistorischer Perspektive erlaubt.

Es war immer wieder erstaunlich, wie viele neue und verschiedene »Lesarten« durch die Filmanalysen der Autoren auf »bekannte« Filme angeregt wurden. Wir hoffen, dass Ihnen, liebe Leser, beim Sehen der Filme und Lesen der Kapitel ebenso interessante Perspektiven und Einsichten auf das Alter(n) eröffnet werden.

Wir danken allen Autoren des Bandes und unterstellen ihnen, dass das Abfassen der Beiträge neben allen Erkenntnissen auch viel Spaß bereitet haben mag. Wir danken dem Springer-Verlag, speziell Renate Scheddin und Natalie Brecht für die Aufnahme des Bandes in die bewährte Reihe, Manfred Bier für das sorgfältige Lektorat und der Herstellung für die gute Aufbereitung unseres Materials.

Bernhard Strauß und Swetlana Philipp

Jena, im Frühjahr 2017

■ Literatur

- Döring S, Möller H (Hrsg.) (2008) *Frankenstein und Belle de Jour*. 30 Filmcharaktere und ihre psychischen Störungen. Springer, Berlin Heidelberg New York Tokio
- Kornadt AE, Rothermund K (2011) Dimensionen und Deutungsmuster des Alterns. *Z Gerontol Geriat* 44: 291–298
- Laszig P (Hrsg.) (2013) *Blade Runner, Matrix und Avatare*. Springer, Berlin Heidelberg New York Tokio
- Lessenich St, Rothermund K (2011) Zonen des Übergangs. *Z Gerontol Geriat* 44: 289–290
- Lüscher K, Haller M (2016) Ambivalenz – ein Schlüsselbegriff der Gerontologie? *Z Gerontol Geriat* 49: 3–9
- Möller H, Döring S (Hrsg.) (2008) *Batman und andere himmlische Kreaturen – Nochmal 30 Filmcharaktere und ihre psychischen Störungen*. Springer, Berlin Heidelberg New York Tokio
- Möller H, Döring S (Hrsg.) (2014) *Mon Amour trifft Pretty Woman*. Springer, Berlin Heidelberg New York Tokio
- Riehl-Emde A (2003) *Liebe im Fokus der Paartherapie*. Kett-Cotta, Stuttgart
- Von Kondratowitz HJ (1998) Vom gesellschaftlich regulierten über das unbestimmte zum disponiblen Alter. In: W Clemens, G, Bakcs (hrsg.) *Altern und Gesellschaft*. Westdeutscher Verlag, Opladen
- Wurm S, Schütz B (2015) Psychological Theories on health and Aging. In: N.A. Pachana (ed). *Encyclopedia of Geropsychology*, DOI 10.1007/978-287-080-3_134_1

Inhaltsverzeichnis

Zonen des Übergangs – Lebensbilanz und Identitätsfindung im Alter

Eine psychoanalytische Reise in die Vergangenheit	1
<i>Wilde Erdbeeren</i>	3
Bernhard Strauß	
Eine wahre Geschichte – The Straight Story	17
<i>The Straight Story</i>	19
Marga Löwer-Hirsch	
Ein Film über einen ungewöhnlichen letzten Lebensabschnitt	27
<i>Das Beste kommt zum Schluss</i>	29
Martin Pinquart	
Jugendwahn schützt (Mann) nicht vor dem Älterwerden	39
<i>Was das Herz begehrt – Something's Gotta Give</i>	41
Gudrun Schneider	
Altern auf dem Egotrip	51
<i>Giulias Verschwinden</i>	53
Christiane Eichenberg und Stefan Hampl	
Ein Leben als Portier: Stolz und Misere	65
<i>Der letzte Mann</i>	67
Brigitte Boothe	
Der Übergang in den (Un-)Ruhestand	77
<i>Pappa ante portas</i>	79
Meinolf Peters	
Festhalten oder Verändern	91
<i>Another Year</i>	93
Sabine Wollnik	
»Aber wie wäre denn Frühling ohne den Tod?«	105
<i>Morte a Venezia – Tod in Venedig</i>	107
Mathias Hirsch	

»There is always tomorrow« oder »Etwas Besseres als den Tod findest Du überall«

»Wahrheit ist, dass derjenige, der nichts riskiert, nichts tut, nichts hat«	117
<i>The Best Exotic Marigold Hotel</i>	119

T. Piegler

»Sieh zu, dass du nicht vor deinem Tod abstirbst«	129
<i>Quartett</i>	131

Karena Leppert

Jung im Herzen	141
<i>Young@Heart</i>	143

Swetlana Philipp und Katrin Rockenbauch

Eines Tages werden wir alle gehen, aber Lieder bleiben	155
<i>Song for Marion</i>	157

Andreas Maercker und Andrea B. Horn

Kopfstand statt Ruhestand: Der Vergänglichkeit zum Trotz	167
<i>Herbstgold</i>	169

Romina Gawlytta und Jenny Rosendahl

Liebe(n) im Alter – Liebe(n) hat kein Alter?

Ach du liebe Zeit!	181
<i>Der seltsame Fall des Benjamin Button</i>	183

Timo Storck

Requiem einer Liebe	193
<i>Amour</i>	195

Andreas Hamburger, Vivian Pramataroff-Hamburger

Gegenwart trifft Ewigkeit	207
<i>Kirschblüten – Hanami</i>	209

Gereon Heuft und Helga Heuft

Young Boy meets Old Girl	221
<i>Harold and Maude</i>	223

Götz Fabry

Das Alter schützt vor Torheit nicht	231
<i>Angst essen Seele auf</i>	233

Harald J. Freyberger

Ödipale Wünsche vergehen nicht: Verliebtheit und Sex im Alter	241
<i>Wolke 9</i>	243
<i>Hertha Richter-Appelt</i>	
Wer stark begehrt und kraftvoll liebt, altert gut	251
<i>Ginger e Fred</i>	253
<i>Markus Fähr</i>	
Das alternde Genie und die Prominentenmuse	265
<i>Mahler auf der Couch</i>	267
<i>Hertha Richter-Appelt</i>	
 »Alles was mal war im Leben...« – Krankheit, Demenz und Tod	
Tod in Raten	277
<i>Der Tod des Herrn Lazarescu</i>	279
<i>Reinhard Eder</i>	
Selbstbestimmung im Alter bis in den Tod	289
<i>Satte Farben vor Schwarz</i>	291
<i>Udo Rauchfleisch</i>	
Die Würde suchen	299
<i>Nebraska</i>	301
<i>Judith Rehmann und Christoph Rehmann-Sutter</i>	
Mein Leben ohne Gestern	309
<i>Still Alice</i>	311
<i>Gabriele Wilz und Ursula Auclair</i>	
Familiäre Demenzpflege zwischen dem Ideal der guten Mutter und einer Carpe Diem-Haltung	319
<i>Honig im Kopf</i>	321
<i>Nils F. Toepfer und Gabriele Wilz</i>	
Liebe und Abschied im Zeichen der Demenz	335
<i>Vergiss mein nicht</i>	337
<i>Simon Peng-Keller</i>	
Stark wie Löwenzahn	349
<i>Marias letzte Reise</i>	351
<i>Thomas Auchter</i>	

Über die Autoren



Auchter, Thomas

Dipl.-Psych. Thomas Auchter, Studium der Psychologie in Freiburg. 1974–1980 Ausbildung zum Psychoanalytiker am Psychoanalytischen Seminar Freiburg. Seit 1982 in freier Praxis als Psychoanalytiker (DPV/ IPA/DGPT) und Gruppenanalytiker in Aachen niedergelassen. Dozent und Lehranalytiker am Institut der Psychoanalytischen Arbeitsgemeinschaft Köln-Düsseldorf.

E-Mail: t.auchter@freenet.de



Auclair, Ursula

Ursula Auclair, LCSW, MA, Magister in Soziologie, Psychologie, Pädagogik an der Albert-Ludwig-Universität in Freiburg. Masters in Social Work an der New York University und Ausbildung in Gestalt Therapie in New York. Seit 1995 in der Alzheimer-Forschung und psychotherapeutischen Behandlung von Patienten und ihren Angehörigen tätig.

E-Mail: usch@verizon.net



Boothe, Brigitte

Prof. em. Dr. phil, Psychoanalytikerin und Psychotherapeutin (FSP), von 1990 bis 2013 Inhaberin des Lehrstuhls für Klinische Psychologie an der Universität Zürich. Forschungsschwerpunkte: Psychotherapeutische Einzelfall- und Prozessforschung, Narrativik und Traumanalyse, Psychoanalyse der Geschlechterdifferenz, die Rolle des psychoanalytischen Wunsch-Konzepts für Theorie und Praxis. Aktuell: Gemeinschaftspraxis Bellevue, Rämistrasse 5, CH-8001 Zürich Psychoanalytische Psychotherapie, Beratung, Coaching, Supervision. Zwei aktuellere Buchpublikationen: Brigitte Boothe (Hrsg.). (2013). *Wenn doch nur – ach hätte ich bloß. Die Anatomie des Wunsches*. Rüffer & Rub, Zürich. Boothe, B. & A. Riecher-Rössler (Hrsg.) (2013). *Frauen in Psychotherapie. Grundlagen – Störungsbilder – Behandlungskonzepte*. Schattauer, Stuttgart.

E-Mail: brigitte.boothe@uzh.ch



Eder, Reinhard

Dr. rer. nat. Reinhard Eder, Dipl.-Psych., Studium der Psychologie an der TU Berlin und LMU München. Promotion zum Dr. rer. nat. an der Universität Osnabrück. Seit 1985 wissenschaftlicher Mitarbeiter als akademischer Oberrat am Institut für Medizinische Psychologie der Universität Lübeck und Klinik für Neurologie des Universitätsklinikums Schleswig-Holsteins (UKSH). Klinischer Neuropsychologe (GNP) und approbierter psychologischer Verhaltenspsychotherapeut (DGVT). Arbeitsschwerpunkt: Arzt – Patient – Beziehung und Kommunikation.

E-Mail: reinhard.eder@neuro.uni-luebeck.de



Eichenberg, Christiane

Univ.-Prof. Dr. phil. habil. Christiane Eichenberg, Studium der Psychologie an der Universität zu Köln, 2006 Promotion zur Dr. phil. an der Universität zu Köln, 2011 Habilitation an der TU Ilmenau: *venia legendi* für das Fach Psychologie, seit 2013 Universitätsprofessorin für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Medien an der Fakultät für Psychologie der Sigmund Freud Privatuniversität Wien; Psychologische Psychotherapeutin, Psychotraumatologin. Forschungsschwerpunkte: E-Mental Health, Psychotraumatologie, Psychotherapieforschung.

E-Mail: christiane@rz-online.de

www.christianeichenberg.de



Fabry, Götz

Dr. med. Götz Fabry, seit 2001 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Medizinischen Psychologie & Medizinischen Soziologie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Studium der Medizin in Freiburg und London, klinische Tätigkeit im Bereich der Inneren Medizin, Psychiatrie und Psychotherapie. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Medizin-didaktik, kommunikative und professionelle Kompetenzen in der ärztlichen Ausbildung, Personal- und Organisationsentwicklung in der medizinischen Lehre.

E-Mail: fabry@mps.uni-freiburg.de



Fähr, Markus

Markus Fähr, Dr. phil., Jg. 1958, Psychoanalytiker, Psychotherapeut, Coach und Organisationsberater mit eigener Praxis in Zürich, Mitglied der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung (IPV) und der Schweizer Gesellschaft für Psychoanalyse (SGPsa). Lehrbeauftragter an der Sigmund Freud Privatuniversität Wien, Lehranalytiker am Freud-Institut Zürich, am Psychoanalytischen Seminar Innsbruck und an psychoanalytischen Instituten in Moskau, St. Petersburg, Novosibirsk und Teheran. Mitbegründer des Zürcher Film- und Psychoanalyse-Projekts »Cinépassion«. Autor zahlreicher wissenschaftlicher Artikel, Buchbeiträge und Bücher. Anschrift: Theaterstrasse 4, CH-8001 Zürich.

E-Mail: info@markusfaeh.com

www.markusfaeh.com

**Freyberger, Harald J.**

Univ.-Prof. Dr. Harald J. Freyberger; Studium der Humanmedizin in Hamburg und Zürich, psychiatrische, psychoanalytische und verhaltenstherapeutische Ausbildung in Hamburg und Lübeck. Promotion 1986 im Bereich der Psychiatrieforschung, Habilitation 1995 zu diagnostischen Fragestellungen. 1996–1997 leitender Oberarzt an der Psychiatrischen Universitätsklinik in Bonn, seit Ende 1997 Professor für Psychiatrie, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie an der Universitätsmedizin Greifswald. Interessen- und Arbeitsschwerpunkte: Diagnostik und Epidemiologie, Versorgungs- und Psychotherapieforschung, Dissoziation und Traumatisierung. Mitherausgeber der Zeitschriften *Psychotherapeut*, *Trauma & Gewalt*, *Psychodynamische Psychotherapie* und *Zeitschrift für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychologie*.
E-Mail: Freyberg@uni-greifswald.de

**Gawlytta, Romina**

Romina Gawlytta, M.Sc. Psych., Studium der Psychologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Friedrich-Schiller-Universität Jena, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie am Universitätsklinikum Jena, Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin mit Schwerpunkt Verhaltenstherapie.
E-Mail: Romina.Gawlytta@med.uni-jena.de

**Hamburger, Andreas**

Prof. Dr. Andreas Hamburger, Jg. 1954, lehrt Psychologie an der International Psychoanalytic University, Berlin und arbeitet als Psychoanalytiker, Lehranalytiker und Supervisor in München. Forschungsschwerpunkte: Sprachentwicklung, Soziales Trauma, Hospitalisierte Holocaustüberlebende, Szenisch-narrative Mikroanalyse von Videointerviews, Literatur- und Filmpsychoanalyse, Supervisionsforschung. Aktuelle Buchveröffentlichungen zu Philosophie und Psychoanalyse (Kohlhammer), Frauen- und Männerbildern im Kino (Psychosozial, Karnac) und Supervision (Kohlhammer).
E-Mail: ahamburger@t-online.de



Heuft, Gereon

Univ.-Prof. Dr. med. Dr. theol. Gereon Heuft, geb. 1954 in Burgbrohl, Rheinland-Pfalz, Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Facharzt für Neurologie und Psychiatrie – Psychoanalyse, Klinische Geriatrie-, Lehr- und Kontrollanalytiker der Deutschen Ges. für Psychoanalyse und Tiefenpsychologische Psychotherapie (DGPT). Wissenschaftlicher Werdegang: 1980 Approbation als Arzt und Promotion (Dr. med.) an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. 1980–1983 Assistenzarzt an der Psychosomatischen Klinik Schömburg. 1983–1987 Assistenzarzt an der Psychiatrischen und Neurologischen Landesklinik Calw-Hirsau. 1987–1990 Akademischer Oberrat an der Psychosomatischen Universitätsklinik Heidelberg. 1990–1999 Ltd. Oberarzt an der Klinik für Psychotherapie und Psychosomatik des Universitätsklinikums Essen. Seit 1999 Lehrstuhl und Direktor der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie des Universitätsklinikums Münster. Diplom in Katholischer Theologie 2014. Promotion in Katholischer Theologie 2016 durch die Katholisch-Theologische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

E-Mail: gereon.heuft@ukmuenster.de



Heuft, Helga

Helga Heuft; geb. 1949 in Westerland, Sylt, 1968–1973 Lehramtsstudium an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe, 1973–1987 Ergotherapeutin an der Landesklinik Nordschwarzwald, Calw-Hirsau sowie Kindererziehungszeiten. 1986–1991 Weiterbildung zur Gestaltungstherapeutin im Deutschen Arbeitskreis für Gestaltungstherapie (DAGTP). 1987–1990 Gestaltungs- und Ergotherapeutin an der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg. 1990–1999 Gestaltungs- und Ergotherapeutin an der Psychiatrischen Universitätsklinik Essen. 1999–2014 Gestaltungs- und Ergotherapeutin an der LWL-Klinik Münster.

E-Mail: Psychosomatik@mednet.uni-muenster.de



Hirsch, Mathias

Jahrgang 1942, Dr. med., Facharzt für Psychiatrie und Facharzt für psychotherapeutische Medizin, Psychoanalytiker (DGPT, affiliertes Mitglied DPV), Gruppenanalytiker. Ehrenmitglied des Psychoanalytischen Seminars Vorarlberg (Zweig des Psychoanalytischen Arbeitskreises Innsbruck), Lehrbeauftragter der Universität Hamburg, Institut für Psychotherapie. Ausklingende psychoanalytische Praxis in Düsseldorf; umfangreiche Seminartätigkeit und Supervision in Berlin und Moskau. Forschungsschwerpunkte und zahlreiche Veröffentlichungen: Sexueller Missbrauch in der Familie, psychoanalytische Traumatalogie, Psychoanalyse des Körpers, kulturpsychologische Themen.

E-Mail: mathias.hirsch@t-online.de

**Horn, Andrea**

Studium der Psychologie in Mainz, Promotion 2005 bei Martin Hautzinger in Tübingen, dann wissenschaftliche Tätigkeit an den Universitäten Ulm und Fribourg (Schweiz). Seit 2010 an der Universität Zürich als Oberassistentin in der Abteilung Psychopathologie und Klinische Intervention. Parallel Tätigkeit als approbierte Psychologische Psychotherapeutin (Kognitive Verhaltenstherapie). Forschungsschwerpunkt ist intra- und interpersonelle Emotionsregulation und Gesundheit.

**Leppert, Karena**

Dr. phil. Karena Leppert, Studium Philosophie und Soziologie an der Universität Leipzig. Von 1978 bis 1997 tätig als Psychotherapeutin an der Bezirksnervenklinik Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) und am Universitätsklinikum Jena. Von 1997 bis 2013 tätig als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie am Universitätsklinikum Jena.

E-Mail: karena.leppert@me.com

**Löwer-Hirsch, Marga**

Dr. phil. Marga Löwer-Hirsch, in freier Praxis tätig als Psychologische Psychotherapeutin/Psychoanalyse, Supervisorin (DGSv) und Senior Coach (DBVC), Leiterin des Instituts für Analytische Supervision in Düsseldorf an der Akademie für Psychoanalyse und Psychosomatik, Lehrbeauftragte an der Internationalen Psychoanalytischen Universität Berlin.

E-Mail: info@loewer-hirsch.de

**Maercker, Andreas**

Prof. Dr. phil. Dr. med. Andreas Maercker, Studium der Medizin und Psychologie in Halle/S. und Ost-Berlin. Psychologische Dissertation in der Psychologie der Lebensspanne. Nach Stationen an den Universitäten Dresden, Kalifornien-San Francisco und Trier seit 2005 Lehrstuhlinhaber für Psychopathologie und Klinische Intervention an der Universität Zürich. Arbeitsgebiete: Trauma- und Stressfolgenstörungen, posttraumatische Reifung, Klinische Gerontopsychologie und Alterspsychotherapie, electronic Mental Health, Kulturpsychologie.

E-Mail: maercker@psychologie.uzh.ch



Peng-Keller, Simon

Univ.-Prof. Dr. theol. Simon Peng-Keller, Studium der Theologie an den Universitäten Freiburg/Schweiz und Luzern. Promotion 2002, Habilitation 2010 in den Fächern Fundamentaltheologie und Theologie der Spiritualität. Seit 2004 Dozent für Theologie der Spiritualität an der Theologischen Hochschule Chur. 2009–2015 Koordination der SNF-Forschungsprojekte »Vertrauen verstehen«, »Hermeneutik des Vertrauens am Lebensende« und »Beten als verleblichtes Verstehen«. Seit 2015 Professor für Spiritual Care an der Universität Zürich. Mitherausgeber der Zeitschrift Spiritual Care.
E-Mail: simon.peng-keller@theol.uzh.ch



Peters, Meinolf

Peters, Meinolf, Prof. Dr. phil., geb. 1952, Diplom-Psychologe, psychologischer Psychotherapeut, Psychoanalytiker, Honorarprofessor an der Universität Marburg, Mitinhaber und Geschäftsführer des Instituts für Alternspsychotherapie und Angewandte Gerontologie, leitender Psychologe in der Abteilung Gerontopsychotherapie und -psychosomatik in der Klinik am Hainberg in Bad Hersfeld, niedergelassen in eigener Praxis.
E-Mail: info@alterspsychotherapie.de



Philipp, Swetlana

Dr. phil. Swetlana Philipp, Dipl.-Psych., Studium der Psychologie, Philosophie und Deutsch als Fremdsprache an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und an der Universidad de Complutense in Madrid (Spanien), Promotion an der Universität Jena (2002), seit 2002 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lehrkoordinatorin am Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie am Universitätsklinikum Jena; Kommunikations- und Schauspielpatiententrainerin, Supervisorin.
E-Mail: Swetlana.Phillipp@med.uni-jena.de



Piegler, Theo

Dr. med. Theo Piegler, Niedergelassener Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Psychiatrie und Psychotherapie sowie Nervenheilkunde. Langjährig in leitender Funktion in der Psychiatrie tätig; Dozent, Supervisor und Lehrtherapeut am Hamburger psychotherapeutisch/psychoanalytischen Aus-, Fort- und Weiterbildungsinstitut APH. Vorträge und Publikationen zu Themen der psychodynamischen Psychiatrie, Psychotherapie sowie zu »Psychoanalyse und Film«.
E-Mail: praxis@dr.piegler.de



Pinquart, Martin

Univ.-Prof. Dr. Martin Pinquart, Studium der Psychologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Humboldt Universität Berlin, Promotion 1983, Habilitation 1996. Seit 2007 Professor für Entwicklungspsychologie an der Philipps-Universität Marburg.
E-Mail: pinquart@staff.uni-marburg.de



Pramataroff-Hamburger, Vivian

Dr. med. Vivian Pramataroff-Hamburger, Frauenärztin, Psychotherapeutin, Sexualmedizinerin. Lehrtätigkeit an der LMU, München, Mitglied der Münchner Arbeitsgruppe »Film & Psychoanalyse« in Zusammenarbeit mit der Akademie für Psychoanalyse und Psychotherapie und dem Münchner Filmmuseum. Kuratorin des 1. International Bulgarian Festival Film and Psychoanalysis – Apollonia 2011, Sozopol, Bulgarien.
www.pramataroff.de
 E-Mail: frauenarztpraxis@pramataroff.de



Rauchfleisch, Udo

Prof. emer. Dr. rer. nat. Dipl.-Psych. Udo Rauchfleisch; Studium der Psychologie an den Universitäten Kiel (BRD) und Lubumbashi (Kongo). Promotion 1970. Psychoanalytiker DPG, DGPT. 1967–1970 Klinischer Psychologe im LKH Schleswig. 1970–1999 Klinischer Psychologe Psychiatrische Universitätspoliklinik Basel. 1978 Habilitation an der Universität Basel, Venia: Klinische Psychologie, 1978–2007. Seit 1999 psychotherapeutisch-psychoanalytische Tätigkeit in eigener Praxis. Nach Emeritierung 2007 weiterhin Lehrtätigkeit an verschiedenen Universitäten und Fachschulen im In- und Ausland.
 E-Mail: info@udorauchfleisch.ch



Rehmann, Judith

Judith Rehmann (geb. 1993) studiert an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich Filmwissenschaft, Geschichte und Philosophie. Seit 2012 arbeitete sie als Regieassistentin und Produktionsleiterin u.a. am Theater Basel, Luzerner Theater, am Freien Theater Freiburg und am Theater der Künste in Zürich. Der praktische Ansatz der Inszenierung, kombiniert mit dem theoretisch reflexiven Studium, dem Rehmann seit 2013 nachgeht, stehen im Zentrum ihres Interessensfeldes Film- und Theaterdramaturgie.
 E-Mail: rehmann@imgwf.uni-luebeck.de



Rehmann-Sutter, Christoph

Christoph Rehmann-Sutter (geb. 1959) studierte Molekularbiologie, Philosophie und Soziologie und spezialisierte sich in Bioethik. Speziell interessieren ihn philosophische und ethische Fragen der Genetik, der Stammzellmedizin und des Lebensendes. Seit 1996 baute er an der Universität Basel eine Arbeitsstelle für Bioethik auf. 2001–2009 war er Präsident der Schweizerischen Nationalen Ethikkommission im Bereich Humanmedizin. Gegenwärtig ist er Professor für Theorie und Ethik der Biowissenschaften an der Universität zu Lübeck. In seinen Arbeiten spielt die Auseinandersetzung mit Filmen als philosophischen Experimenten eine wichtige Rolle.
 E-Mail: rehmann@imgwf.uni-luebeck.de



Richter-Appelt, Hertha

Prof. Dr. Hertha Richter-Appelt, bis 2015 stellv. Direktorin des Instituts für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie, Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf. Psychologische Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin (IPA). Studium der Psychologie und Statistik an der Universität Wien. Weiterbildung in Verhaltenstherapie am Middlessex Hospital, London. Tätig an den Universitäten Bern, Konstanz und Hamburg. Leiterin des Hamburger Forschungsprojekts zur Intersexualität. Mitinitiatorin eines internationalen Verbundprojektes zur Diagnostik von Transsexualität mit den Universitätskliniken Amsterdam, Gent und Oslo. Bis 2015 Gleichstellungsbeauftragte der Medizinischen Fakultät der Universität Hamburg.
E-Mail: hrichter@uke.uni-hamburg.de



Rockenbach, Katrin

Dr. Katrin Rockenbach, Studium der Psychologie in Jena und Leipzig. 2001–2002 in der Ausbildung Altenpfleger, Heilerziehungspfleger und Ergotherapie tätig, von 2002–10/2016 als wissenschaftliche Mitarbeiterin und seit 2000 Lehrbeauftragte an der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie am Universitätsklinikum Leipzig, ab 11/2016 in der Hochschuldidaktik der Universität Leipzig, Supervisorin (DGSv) und Trainerin für Kommunikation.
E-Mail: Katrin.Rockenbach@uni-leipzig.de



Rosendahl, Jenny

PD Dr. phil. med. habil. Jenny Rosendahl, Studium der Psychologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 2003 Promotion, 2013 Habilitation für Medizinische Psychologie, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie am Universitätsklinikum Jena.
E-Mail: Jenny.Rosendahl@med.uni-jena.de



Schneider, Gudrun

Prof. Dr. med. Gudrun Schneider, Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. Leitende Oberärztin der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie am Universitätsklinikum Münster. Forschungsgebiete: Gerontopsychosomatik und Alterspsychotherapie (dazu zahlreiche Publikationen und Wissenschaftspreise, z. B. Max-Bürger-Preis der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie; Förderpreis 2003 der Drs. Graute und Graute-Oppermann-Stiftung), Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik (OPD), Psychosomatische Dermatologie (Mitarbeit bei der S2-Leitlinie »Chronischer Pruritus«). Psychotherapie somatoformer Störungen (Mitarbeit bei der S3-Leitlinie »Umgang mit Patienten mit nicht-spezifischen, funktionellen und somatoformen Körperbeschwerden«, speziell zum Altersbereich).
E-Mail: gudrun.schneider@ukmuenster.de

**Storck, Timo**

Prof. Dr. phil. Timo Storck, Studium der Psychologie an der Univ. Bremen. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Univ. Bremen (2006–2008), der Univ. Kassel (2009–2015) und der Medizinischen Univ. Wien (seit 2014). Promotion in Bremen mit einer Arbeit über künstlerische Arbeitsprozesse (2010), Habilitation in Kassel mit einer Arbeit über Verstehen und psychosomatische Erkrankungen (2016). Approbation als psychologischer Psychotherapeut (analytische und tiefenpsychologisch fundierte PT) 2015. Seit 2015 Professor für Klinische Psychologie und Psychotherapie an der Psychologischen Hochschule Berlin. Forschungsschwerpunkte: Methodologie der Psychoanalyse, psychosomatische Erkrankungen, stationäre Behandlungen, Psychologie der zeitgenössischen TV-Serie.

E-Mail: t.storck@psychologische-hochschule.de

**Strauß, Bernhard**

Prof. Dr. phil. Bernhard Strauß, Dipl. Psych., Studium der Psychologie an der Universität Konstanz, Promotion an der Universität Hamburg (1986), Habilitation in den Fächern Medizinische Psychologie und Psychotherapie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; seit 1996 Direktor des Instituts für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie am Universitätsklinikum Jena; Fachvertreter für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie, Psychosomatische Medizin und Psychotherapie; Past President des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM), der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie (DGMP) und der Society for Psychotherapy Research (SPR).

E-Mail: bernhard.strauss@med.uni-jena.de

**Töpfer, Nils**

M. Phil. M. Sc. Nils F. Töpfer, Studium der Psychologie an der Universität Jena und University of Cambridge, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Abteilung für Klinisch-Psychologische Intervention der Universität Jena, Lehrbeauftragter für Sozialpsychologie an der Medical School Berlin.

E-Mail: nils.toepfer@uni-jena.de

**Wilz, Gabriele**

Univ.-Prof. Dr. Gabriele Wilz, Professorin für Klinisch-Psychologische Intervention an der FSU Jena, Studium der Psychologie an der Philipps-Universität Marburg, Promotion 1998, approbierte psychologische Psychotherapeutin (Kognitive Verhaltenstherapie), Supervisorin; Leitung der Hochschulambulanz und des Weiterbildungsprogramms Psychologische Psychotherapie an der Universität Jena. Forschungsschwerpunkte sind u.a. Psychotherapie im Alter, Interventionskonzepte für pflegende Angehörige, Ressourcenaktivierung in der Psychotherapie und therapeutisches Schreiben.

E-Mail: gabriele.wilz@uni-jena.de



Wollnik, Sabine

Dr. med. Sabine Wollnik, Ärztin für Psychiatrie, Ärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Gruppenanalytikerin und Psychoanalytikerin (DPV), niedergelassen in eigener Praxis in Köln. Herausgeberin von *Zwischenwelten* (2008), Mitherausgeberin von *Trauma im Film* und *Die Begegnung der Subjekte*. Die intersubjektivrelationale Perspektive in Psychoanalyse und Psychotherapie (2014). Veröffentlichungen zu Film und Psychoanalyse.

E-Mail: Sabinewollnik@yahoo.de

Autorenadressen

Auchter, Thomas, Dipl.-Psych.

Am Neuenhof 10, 52074 Aachen
t.auchter@freenet.de

Auclair, Ursula, LCSW, MA

280 9th Avenue, #16D
NY, NY 10001
USA
usch@verizon.net

Boothe, Brigitte, Prof. Dr.

Psychologisches Institut, Universität Zürich
Binzmühlestraße 14/1, CH-8050 Zürich
b.booth@psychologie.uzh.ch

Eder, Reinhard

Klinik für Neurologie,
Lehrbereich Medizinische Psychologie,
Universitätsklinikum Schleswig-Holstein,
Campus Lübeck, Haus 73, III. OG/Ostflügel
Ratzeburger Allee 160, 23538 Lübeck
reinhard.eder@neuro.uni-luebeck.de

Eichenberg, Christiane, Univ.-Prof. Dr. phil. habil.

Sigmund Freud Privatuniversität Wien,
Department Psychologie,
Professur für Klinische Psychologie,
Psychotherapie und Medien
Schnirchgasse 9a, A-1030 Wien
christiane@rz-online.de

Fabry, Götz, Dr.

Medizinische Psychologie
Rheinstraße 12, 79104 Freiburg
goetz.fabry@klinikum.uni-freiburg.de

Fäh, Markus, Dr. phil., Psychoanalytiker IPA

Theaterstraße 4, CH-8001 Zürich
info@markusfaeh.com

Freyberger, Harald-J., Prof. Dr.

Universitätsmedizin Greifswald,
Körperschaft des öffentlichen Rechts,
Klinik und Poliklinik für Psychiatrie
und Psychotherapie
Ellernholzstr. 1-2, 17475 Greifswald
freyberg@uni-greifswald.de

Gawlytta, Romina, M. sc. Psych.

Institut für Psychosoziale Medizin
und Psychotherapie
Stoystraße 3, 07743 Jena
Romina.Gawlytta@med.uni-jena.de

Hamburger, Andreas, Prof. Dr.

Nussbaumstr. 10
80336 München
andreas.hamburger@ipu-berlin.de

Heuft, Gereon, Prof. Dr.

Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie
Domagkstraße 22, 48149 Münster
Psychosomatik@mednet.uni-muenster.de

Heuft Helga

Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie
Domagkstraße 22, 48149 Münster
Psychosomatik@mednet.uni-muenster.de

Hirsch, Mathias, Dr.

Simrockstraße 22, 40235 Düsseldorf
mathias.hirsch@t-online.de

Horn, Andrea

Universität Zürich, Fachrichtung Psycho-
pathologie & Klinische Intervention
Binzmühlestr. 14, Box 17, CH-8050 Zürich

Leppert, Karena, Dr.

Institut für Psychosoziale Medizin
und Psychotherapie
Stoystraße 3, 07743 Jena
karena.leppert@me.com

Löwer-Hirsch, Marga, Dr.

Simrockstraße 22, 40235 Düsseldorf
info@loewer-hirsch.de

Maercker, Andreas, Prof. Dr. Dr.

Universität Zürich, Fachrichtung Psycho-
pathologie & Klinische Intervention
Binzmühlestr. 14, Box 17, CH-8050 Zürich
maercker@psychologie.uzh.ch

Peng-Keller, Simon, Univ.-Prof. Dr. theol.

Universität Zürich, Institut für Hermeneutik
und Religionsphilosophie
Kirchgasse 9, CH-8001 Zürich
simon.peng-keller@theol.uzh.ch

Peters, Meinold, Prof. Dr. phil.

Schwanallee 48a, 35037 Marburg
info@alterspsychotherapie.de

Philipp, Swetlana, Dr.

Universitätsklinikum Jena
Institut für Psychosoziale Medizin
und Psychotherapie
Stoystraße 3, 07743 Jena
Swetlana.Philipp@med.uni-jena.de

Piegler, Theo, Dr. med.

Praxis für Psychotherapeutische Medizin,
BKB, Haus C, 1. OG
Glindersweg 80, 21029 Hamburg

Pinquart, Martin, Univ.-Prof., Dr. phil.

Pädagogische und Entwicklungspsychologie
Gutenbergstraße 18, 35032 Marburg
pinquart@staff.uni-marburg.de

Pramataroff-Hamburger, Vivian, Dr. med.

Gynäkologie-Psychotherapie-Sexualmedizin
Nussbaumstr. 10, 80336 München
frauenarztpraxis@pramataroff.de

Rauchfleisch, Udo, Prof. Dr.

Delsbergerallee 65, CH-4053 Basel
info@udorauchfleisch.ch

Rehmann-Sutter, Christoph

Institut für Medizingeschichte
und Wissenschaftsforschung
Königstraße 42, 23552 Lübeck
rehmann@imgwf.uni-luebeck.de

Rehmann, Judith

Institut für Medizingeschichte
und Wissenschaftsforschung
Königstraße 42, 23552 Lübeck

Richter-Appelt, Hertha, Prof. Dr. phil.

Institut für Sexualforschung
und Forensische Psychiatrie
Martinistraße 52, 20246 Hamburg
hrichter@uke.uni-hamburg.de

Rockenbach, Katrin, Dr.

Lehrpraxis im Transfer plus
– Projekt des Prorektors für Bildung
und Internationales –
Ritterstraße 12, 04109 Leipzig
katrin.rockenbach@uni-leipzig.de

Rosendahl, Jenny, PD Dr.

Universitätsklinikum Jena
Institut für Psychosoziale Medizin
und Psychotherapie
Stoystraße 3, 07743 Jena
Jenny.Rosendahl@med.uni-jena.de

Schneider, Gudrun, Prof. Dr. med.

Universitätsklinikum Münster
Zentralklinikum,
Albert-Schweitzer-Campus 1, Gebäude: A1
48149 Münster
gudrun.schneider@mednet.uni-muenster.de

Storck, Timo, Prof. Dr.

Psychologische Hochschule Berlin
Am Köllnischen Park 2, 10179 Berlin

Strauß, Bernhard, Prof. Dr.

Universitätsklinikum Jena
Institut für Psychosoziale Medizin
und Psychotherapie
Stoystraße 3, 07743 Jena
bernhard.strauss@med.uni-jena.de

Töpfer, Nils, M. Phil., M. sc.

Friedrich Schiller-Universität Jena
Institut für Psychologie
Humboldtstraße 11, 07743 Jena
nils.toepfer@uni-jena.de

Wilz, Gabriele, Prof. Dr.

Friedrich Schiller-Universität Jena
Institut für Psychologie
Humboldtstraße 11, 07743 Jena
gabriele.wilz@uni-jena.de

Wollnik, Sabine, Dr. med.

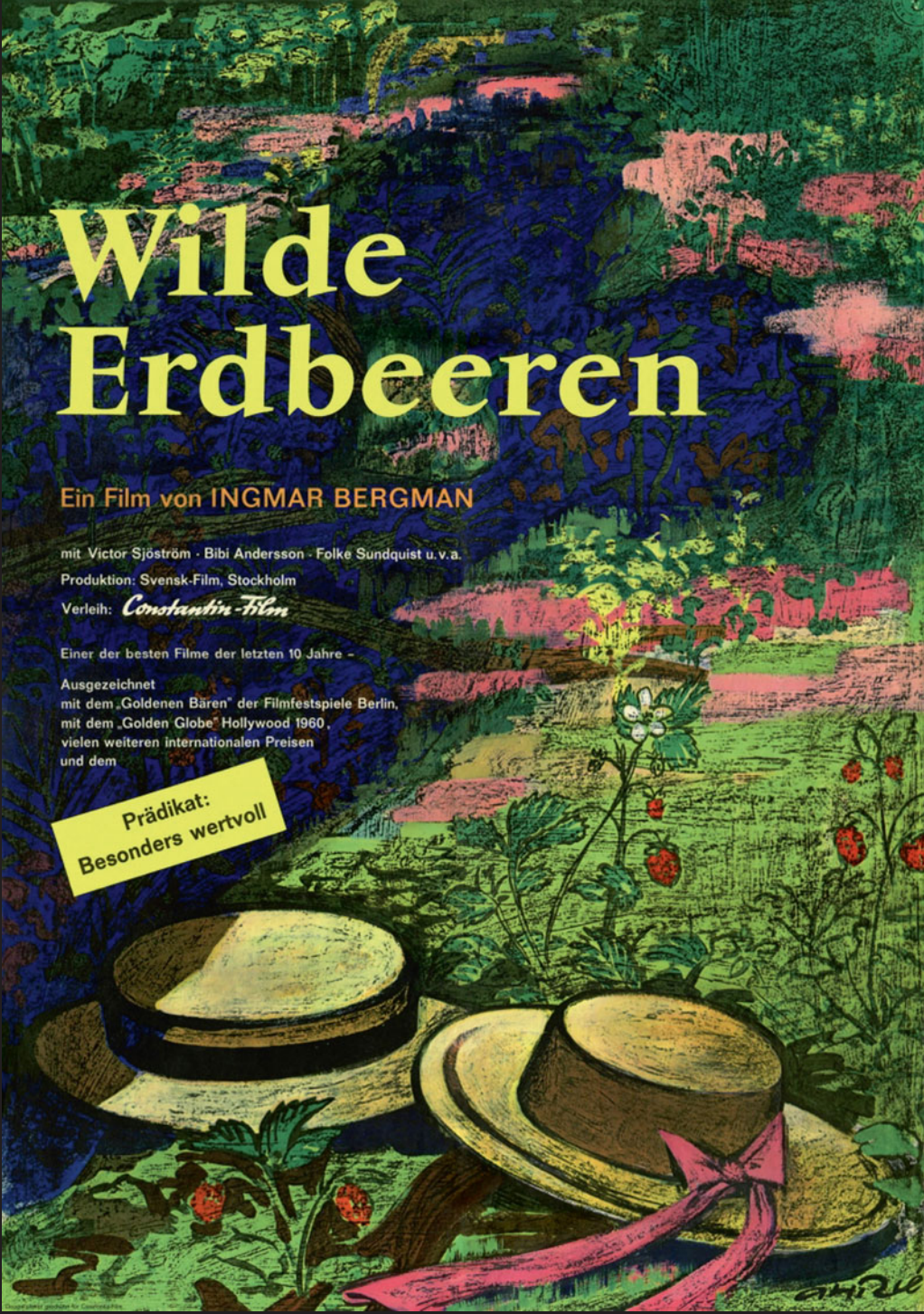
Franzstr. 21, 50931 Köln
Wollnik-Krusche@t-online.de

Bernhard Strauß

Eine psychoanalytische Reise in die Vergangenheit

Hintergrund	3
Handlung	4
Autobiographischer Kontext	5
Interpretationen des Films	7
»Borg's Life« – Die Theorie des Lebenszyklus von Erik H. Erikson	8
Eine »psychoanalytische Lebensreise«	9
Gibt es einen Weg aus der narzisstischen Selbstbezogenheit?	11
Bindungstheoretische Perspektiven	12
Lebensrückblicke als spezifische Technik in Beratung und Therapie	13
Literatur	14





Wilde Erdbeeren

Ein Film von **INGMAR BERGMAN**

mit Victor Sjöström · Bibi Andersson · Folke Sundquist u. v. a.

Produktion: Svensk-Film, Stockholm

Verleih: *Constantin-Film*

Einer der besten Filme der letzten 10 Jahre -

Ausgezeichnet
mit dem „Goldenen Bären“ der Filmfestspiele Berlin,
mit dem „Golden Globe“ Hollywood 1960,
vielen weiteren internationalen Preisen
und dem

Prädikat:
Besonders wertvoll

Filmplakat *Wilde Erdbeeren*.
(Filmbild Fundus/© Constantin Film)



Wilde Erdbeeren

»Unser ganzes Leben mit unseren Mitmenschen ist doch eigentlich nur, dass wir über sie reden, bestenfalls regt man sich über sie auf. Auf dieses Miteinanderleben habe ich gern und freiwillig verzichtet. Mein Leben ist Arbeit gewesen.« (Isak Borg)

Hintergrund

Der Film entstand 1957 und wurde auf Deutsch ursprünglich unter dem Titel *Am Ende des Tages* gezeigt (■ Abb. 1.1).

Ingmar Bergman war zum damaligen Zeitpunkt am Stadttheater Malmö tätig und hatte gerade eine schmerzhaft Trennung von Harriet Andersson hinter sich. Lange-Fuchs (1988) berichtet, dass Bergman das Drehbuch zu dem Film im Anschluss an eine Reise nach Uppsala geschrieben hätte, die eigene Jugenderinnerungen ausgelöst haben soll:

»An einem frühen Morgen wollte ich nach Dalarna reisen, nahm das Auto und fuhr von Stockholm los....bis nach Uppsala....eine charmante alte Stadt....Großmutter wohnte Nedre Slottsgatan 14 in einem unheimlich alten Haus mit einer riesigen Wohnung. Da war ein plüschbezogenes Klo in einem langen Flur, große Zimmer mit tickenden Uhren, gewaltigen Teppichen und großen Möbeln....da lebte ich als kleiner Junge und meine Eindrücke aus dieser Welt waren stark. Als ich an jenem Morgen nach Uppsala kam, hatte ich plötzlich eine Idee: Ich fuhr nach Slottsgatan 14. Es war Herbst, die Sonne schien etwas auf die Domkirche, und die Uhr schlug gerade fünf. Ich ging in den kleinen Hof hinein, der mit Kopfsteinen gepflastert war. Dann ging ich ins Haus und griff nach dem Türriegel der Küchentür, die immer noch dieses bunte Glasmuster hatte und dabei durchfuhr mich ein Schauer, das Gefühl, wenn ich nun öffne und die alte Lala, die alte Köchin also steht da mit ihrer großen Küchenschürze und dem Frühstücksbrei, wie sie es oft gemacht hatte, als ich klein war: dass ich also plötzlich wieder einfach in meine Kindheit eintreten könnte...wenn man einen Film hieraus machte, nämlich, dass man ganz real eine Tür öffnet und dann plötzlich sich in seiner Kindheit wiederfindet, dann öffnet man eine andere Tür und kommt wieder in die Wirklichkeit hinein, und dann geht man um eine Straßenecke und kommt an eine andere Periode seines Lebens, und alles ist real, lebt. Das war tatsächlich die Anregung für *Wilde Erdbeeren*.« (Lange-Fuchs 1988, S. 130/131)

Dieses Zitat kann als Programm für den Film gesehen werden, zu dem Bergman das Drehbuch selbst schrieb und in dem er offensichtlich viele autobiographische Elemente unterbrachte (Der Protagonist Isak Borg hat die gleichen Initialen wie Ingmar Bergman!). Spätere Rezeptionen des Films weisen darauf hin, dass sich Bergman einerseits durch einen frühen Film seines Hauptdarstellers Viktor Sjöström, in dem ein Hauptthema (auch) unbewusste Schuldgefühle sind, mit dem Titel *Der Fuhrmann des Todes* inspirieren ließ, ebenso durch Stücke August Strindbergs, allen voran »Ein Traumspiel« (Lange-Fuchs 1988; Günther 2006).

Die verschiedenen Ebenen des Films, die eng ineinander verwoben sind, sind letztendlich Träume, die dem Protagonisten im Schlaf zuteilwerden, aber auch Wachträume und – wie Graul (2010) ausführt – Filmträume. Die Schlafträume sind im Wesentlichen die zwei Alpträume, in denen sich der Protagonist lebendig tot sieht bzw. in dem er seinen Eltern wieder begegnet. Die Wachträume richten sich auch auf Kindheitserinnerungen und den Platz, an dem er als Kind die wilden Erdbeeren finden konnte, in

denen aber auch der Verlust seiner Kindheitsgeliebten an den Bruder sichtbar wird. Der Film selbst ist dann gewissermaßen traumartig, wenn er sehr widersprüchliche Szenen zeigt, wie z. B. ein »paradiesisches Mittagessen«, dem ein fast tödlicher Unfall folgt.

Handlung

Die Handlung von *Wilde Erdbeeren* spielt an einem einzigen Tag (Lange-Fuchs 1988): Isak Borg, ein 78-jähriger Professor, soll von der Universität Lund anlässlich seines 50. Promotionsjubiläums geehrt werden und will deshalb von Stockholm nach Lund reisen. Nach einer Selbstvorstellung, die Borg von hinten an seinem pedantisch aufgeräumten Schreibtisch zeigt, umgeben von diversen Familienbildern und in Begleitung seiner Hündin, beginnt der Film mit einer berühmten Traumvision: Ein alter Mann erscheint in einer menschenleeren Straße, die Fenster sind alle verhängt, vernagelt, geschlossen, die Eingänge in die Häuser sind pechschwarz. Der Traum ist voller Symbole (z. B. zwei Augen als Symbol für die Innensicht, Uhren ohne Zeiger als Symbol für die abgelaufene Zeit, aber auch als Anspielung an die zeigerlose Uhr des Vaters, die später beim Besuch bei Borgs Mutter gezeigt wird). Borg begegnet einer Person, die sich bei Berührung auflöst und beobachtet wie eine führerlose Kutsche in die Szene kommt. Die Kutsche bleibt an einer Laterne hängen und befreit sich von einem Rad (nach grellen, einem Babyschreien ähnlichen Geräuschen) und setzt den Weg fort, verliert dabei aber seine Fracht, einen Sarg. Der Sarg öffnet sich und Borg begegnet darin sich selbst (als lebender Toter). Bevor der Zuseher erfährt, ob der Borg aus dem Sarg den anderen zu sich zu ziehen vermag, wacht der Professor erschreckt auf und teilt seiner (beleidigt reagierenden: »Ältere Männer, die nur an sich selbst denken«) Haushälterin Agda mit, statt mit dem Flugzeug mit dem Auto nach Lund reisen zu wollen.

Seine Schwiebertochter Marianne, gespielt von Ingrid Thulin, soll mit ihm nach Lund fahren (■ Abb. 1.2). Sie ist gerade bei Borg zu Besuch, da sie aus einer ehelichen Krise mit ihrem Mann Evald (Gunnar Björnstrand) geflohen ist. Sie – dies erfahren wir erst später – ist schwanger, ihr Mann möchte aber keine Kinder, was u. a. den Konflikt bedingt. Sie mag ihren alten Schwiegervater offensichtlich, während sein Sohn ihm seinen Egoismus vorwirft.

Die Fahrt nach Lund wird zu einer Lebensbilanz. Unterwegs besucht er das Sommerhaus seiner Jugend, wo er als Kind wilde Erdbeeren gesucht hat. Er sieht sich in Gedanken bzw. einem Tagtraum in den Kreis seiner Spielgefährten und Geschwister zurückversetzt. Hier begegnen wir Sara, Borgs Jugendliebe, die auf der Suche nach wilden Erdbeeren¹ für einen Onkel, von Isaks Bruder Sigfried »verführt« wird. Borg beobachtet die Szene und wie Sara später über ihn als einen »so feinen Menschen« spricht. In einer späten Traumszene des Films sehen wir Sara, die ihr Kind beruhigt und eine scheinbar glückliche Beziehung mit Sigfried führt.

Sara taucht in der Filmwirklichkeit in der nächsten Episode auf, in der Borg drei junge Anhalter mit nach Lund nimmt (Sara, Anders und Viktor). Das Mädchen Sara (gespielt von Bibi Andersson) erinnert ihn an seine Jugendliebe. Nach einem Beinahezusammenstoß nimmt der Professor ein zänkisches Paar (Alman und seine Frau) in seinem Wagen mit. Nachdem die beiden ihre konflikthafte Beziehung, insbesondere ausgelöst durch Herrn Alsmans Provokationen vor Augen führt, wirft Marianne die beiden aus dem Wagen. Dieser Alman sucht Borg später in einem Traum heim, in dem er sich (erfolglos) einer Prüfung unterziehen muss. Nach einem Aufenthalt an einer Tankstelle, bei dem Borg bezüglich seiner früheren Verdienste als Arzt gelobt und gepriesen wird und einer Rast in guter Stimmung nahe Jönköping, beschließt Borg (zusammen mit Marianne) seine greise Mutter zu besuchen (in dem Moment beginnt ein Gewitter). Wir erleben die verbitterte Frau, die als Mutter von 10 Kindern nun

1 Der schwedische Originaltitel »Smultronstället« bezeichnet eigentlich den im Wald versteckten Ort, an dem wilde Erdbeeren gefunden werden können. Diesen Ort verrät man normalerweise nicht (ebenso wenig wie Plätze, an denen seltene Pilze wachsen), da die Früchte schwer zu finden und kostbar sind. (Thomas Steinfeld, SZ, zitiert aus der Arthaus Edition Ingmar Bergman 2002).



■ **Abb. 1.2** Die Reise nach Lund: Isak Borg und seine Schwiegertochter Marianne. (© Richter/Cinetext)

sehr einsam ist. Während der weiteren Reise fällt Borg wieder in einen kurzen Schlaf und wird wiederum von Alpträumen über seine Jugend, seine unglückliche Ehe und seine ungenügenden Leistungen in schulischen Prüfungen heimgesucht (hier ist die Parallele zu Strindberg besonders deutlich). »Mangelhaft« wird er von einem Prüfer bewertet. Er wird der »Gefühlskälte, Selbstsucht und Selbstherrlichkeit« angeklagt und mit Einsamkeit bestraft. Nun wirft ihm auch Marianne vor, egoistisch und selbstherrlich zu sein. Diese Kritik trägt dazu bei, dass Borg einsieht, dass er sich den Menschen entfremdet und sich selbst um sein Glück betrogen hat.

In Lund angekommen, lässt er letztlich die Ehrung an der Universität Lund über sich ergehen, zieht ein Resümee seines Lebens und kommt zu dem Schluss, dass er das Steuer herumwerfen muss und aus der Kälte herauskommen möchte. Am Abend versucht er, sich seinem Sohn und Marianne gegenüber zu öffnen und deren Ehe und Lebensglück zu retten. Um seine Hilfsbereitschaft zu dokumentieren, scheint er seinem Sohn die Schulden erlassen zu wollen. Am Ende hat Borg einen glücklichen Traum: Seine Jugendliebe Sara nimmt ihn bei der Hand und führt ihn an den Fluss, wo er seine Eltern sehen kann: Diese sind nun jung und glücklich.

Autobiographischer Kontext

Ingmar Bergman, der seine Biographie in dem Buch »Mein Leben« (Laterna Magica) ausführlich beschrieben hat, ist als Person für Psychotherapeuten und Psychoanalytiker von hohem Interesse und es ist davon auszugehen, dass die meisten seiner grandiosen Filme direkte Bezüge zu seiner eigenen Lebensgeschichte, Persönlichkeit und Psychodynamik aufweisen. Bekanntlich – dies beschreibt er auch autobiographisch sehr eindrücklich – hatte er eine äußerst problematische Kindheit (die zum Teil

»zitiert« wird in dem preisgekrönten Film »Fanny und Alexander«) mit einem offensichtlich sehr abwesenden, schweisgsamen und aggressiven Vater, dessen Verhalten zu permanenten Auseinandersetzungen in der Elternehe geführt hatte. Es wird beschrieben, dass Bergman in jenem Jahr, als er sich mit dem Drehbuch für *Wilde Erdbeeren* befasste, beschloss, den Kontakt zu seinem Vater über lange Zeit abzubauen.

Mehrere Autoren haben darauf hingewiesen, dass trotz aller Gefahren einer »pathographischen Deutung der Hintergründe von Filmen« im Falle Bergmans Bezüge zu seiner eigenen Geschichte durchaus berechtigt sind. Sowohl in seiner Autobiographie als auch in zahlreichen Interviews – z. B. mit Jörn Donner (Über Leben und Arbeit, Interview mit Ingmar Bergman, Arthaus) – gibt es Hinweise dafür, dass speziell *Wilde Erdbeeren* derartige Bezüge aufweist. Die Rede ist in Bergmans Biographie häufig davon, dass er durch seine problematische Elternbeziehung Schaden genommen hat, was er selbst auch unverblümt konstatierte: »Ich merkte auch, dass die Schäden meine Arbeit beeinflussten. So habe ich eine unendlich lange Zeit meines Lebens der Aufarbeitung meiner Erziehung gewidmet, um das zu bewahren, was gut war« (Interview mit Donner). An anderer Stelle sagt er:

»Ich bildete mich selbst unablässig in Gestalt meines Vaters ab. Und suchte nach Erklärungen für die bitteren Streitereien mit meiner Mutter ... ich suchte nach meinem Vater und meiner Mutter, doch ich konnte sie nicht finden.« (Donner 1975)

»Die Schlusszene in »Wilde Erdbeeren« ist somit stark geladen mit Sehnsüchten und Wünschen: Die Geschichte wird von einem einzigen, vielfältig beleuchteten Motiv durchzogen: Zukurzkommen, Armut, Leere, keine Begnadigung. Ich weiß es heute nicht und wusste es damals nicht, wie ich mit »Wilde Erdbeeren« an meine Eltern appellierte: Hegt mich, versteht mich und – falls das möglich ist – verzeiht mir.« (Regensburger 2003)

In seiner Autobiographie »Mein Leben (Laterna Magica)« ist relativ wenig die Rede vom Inhalt des Films. Zum Kontext lässt sich dem Buch entnehmen, dass Bergman in den Jahren vor der Realisierung von *Wilde Erdbeeren* sehr stark unter dem Konflikt mit Harriet litt und massiv erkrankte (er soll 2 Jahre im Krankenhaus gewesen sein). Er spricht von einem »chronischen Magenkatarrh, ... Darmkatarrh, Magengeschwüren und Darmgeschwüren, übergab mich oft und litt unter beschwerlichen Magenkrämpfen, denen Durchfall folgte« (Bergmann 1987, S. 212). Ein ihn behandelnder Arzt habe seine Beschwerden als »psychosomatisch« beschrieben und erzählt: »Man habe dieses kaum erhellte Gebiet gerade erst zu erforschen begonnen. Dieses Grenzland zwischen Körper und Seele«.

Des Weiteren beschreibt Bergman in seiner Autobiographie die offensichtlich sehr unglückliche Zusammenarbeit mit dem Hauptdarsteller Victor Sjöström (»Wir hatten vorher schon in meinem Film »An die Freude« zusammengearbeitet, ohne ein unbezwingliches Bedürfnis nach weiterer Zusammenarbeit zu empfinden«). Der Schauspieler wird als erschöpft und kränkelnd und extrem schwierig beschrieben, u. a. musste Bergman ihm versprechen, dass er »jeden Tag pünktlich um halb fünf zu seinem gewohnten Whisky-Soda zu Hause sein konnte.« (ebd., S. 213)

Da sich Bergman zum Zeitpunkt der Verfilmung von *Wilde Erdbeeren* gerade von seinem Vater distanziert hatte, liegt es natürlich nahe, in der schwierigen Beziehung zu Sjöström auch eine Vaterübertragung auszumachen. Auch hier deutet sich die Versöhnungsthematik an:

»Als alles fertig war, kam er herantrottet, auf den Regieassistenten gestützt, erschöpft von schlechter Laune. Die Kamera lief und die Klappe fiel. Plötzlich öffnete sich sein Gesicht, seine Züge wurden weicher, er wurde still und sanft. Ein Augenblick der Gnade. Und die Kamera war da. Und sie lief.« (ebd., S. 215)



Interpretationen des Films

Es gibt vermutlich kaum einen Film der 1950er-Jahre, der so intensiv von psychotherapeutisch tätigen Autoren und insbesondere Psychoanalytikern rezipiert und interpretiert wurde, wie *Wilde Erdbeeren* von Ingmar Bergmann (Pieglar 2008; Schneider und Schneider-Witt 2003; Valentine 2008). Man könnte vermuten, dass fast alles über diesen Film bereits gesagt ist, dennoch soll er in diesem Buch einen ihm gebührenden Platz haben, da er sicherlich als einer der prototypischen Filme zu gelten hat, die sich mit dem Alter aus unterschiedlicher Perspektive beschäftigen. Harvey R. Greenberg (1970), der sich auch ausführlich mit dem Film »Wilde Erdbeeren« befasste, bringt ihn in eine Reihe mit Tolstois »Tod des Ivan Iljitsch« und Thomas Manns »Tod in Venedig« als »meisterhafte Studie des alternden Mannes und der Krisen im Senium«.

Die Betrachtungen von *Wilde Erdbeeren* beziehen sich auf ganz unterschiedliche Aspekte: Die Persönlichkeit des Protagonisten Isak Borg, seine Familiendynamik, seine Konfliktstruktur und die Verarbeitung seiner Biographie im Verlauf des Films durch die Auseinandersetzung mit sich selbst und die Begegnungen, die Isak Borg erfährt.

Als psychoanalytisches Kernkonfliktthema des Films *Wilde Erdbeeren* sehen viele Autoren das Narzissmus-Thema im Vordergrund. Die narzisstische Kränkung und die mangelnde Spiegelung als Ursache für die Isolation und Einsamkeit Borgs, über der sich durchaus auch ein ödipaler Konflikt ausmachen lässt, der sich z. B. in der Unerreichbarkeit seiner Mutter und in dem wiederholten Ausschluss aus einer Beziehung widerspiegelt.



■ Abb. 1.3 Die Vergangenheit (der Geburtstag des Onkels) wird im Tagtraum lebendig. (© Richter/Cinetext)